Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 37

Artikel: Lob des Neuen Wohnens
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-489800

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lob des Neuen Wohnens

Man kann ein bekanntes Wort variieren und sagen: «Jede Zeit hat die Wohnungen, die sie verdient.» Deshalb möchte ich, in diesem Zeitalter des Fortschritts, nicht verfehlen, das Hohelied der «Neuen Wohnkultur» anzustimmen.

Der Mensch unserer Zeit stellt ganz präzise Anforderungen an sein Zuhause, und sie werden ihm auch prompt erfüllt.

Seine Naturverbundenheit, soweit diese vom Auto aus nicht gestillt werden kann, verlangt möglichst viele und große Fensteröffnungen in seiner Wohnung. Das leider nie erreichte Ideal bleibt das Goldfischglas. Die Natur muß in die Innenräume einbezogen werden, was sehr lobenswert ist und erst noch erlaubt, die ubiquitöse Sonnenbrille auch daheim zu tragen.

Sollte er einmal, was ja immerhin möglich ist, das altmodische Gefühl des Geborgenseins genießen wollen, kann er die Rolläden herunterlassen. Aber allzuoft ist dies nicht zu empfehlen, da man sonst leicht in den Verruf der Eigenbrödelei kommt, und die Leute gegenüber (ca. 8,5 m gegenüber), die ebenfalls der Naturverbundenheit frönen, haben auch gern ihr Vergnügen.

Es fischt im See der
Sohn des Michel
Des Nachts beim Schein
der Mondessichel.

Dagegen übt der
Liedersänger
Statt Nachts am Tag -
da sieht er länger.

Der moderne Mensch, der die engen Fesseln der Häuslichkeit abgestreift hat und dessen Interessenkreis weitgehend die öffentlichen Gaststätten, Vergnügungsetablissemente, Sportplätze und Landstraßen umfaßt, kann auch gut und gerne auf die früher übliche Anzahl von Wohnräumen verzichten. Dieser Verzicht wird ihm, das sei anerkannt, durch die neuen Mietpreise sehr erleichtert. Aber das Hauptverdienst bei der Entwicklung des neuen Lebensstils gebührt unbestreitbar dem Radio.

Um diesen Apparat gruppieren sich die noch verbleibenden Reste des Familienlebens. Sollte einmal das Fernsehen allgemein Eingang gefunden haben, was zu hoffen ist, so kann zuversichtlich damit gerechnet werden, daß ein einziger Raum den Bedürfnissen einer normalen Familie völlig genügen wird. Als Konzession an unverbesserliche Individualisten, die den Hang nach Eigenleben nicht völlig überwunden haben, ist allenfalls noch eine Spanische Wand (Nylon) in einer Ecke zu verantworten, hinter welcher sich dann ihr privates Leben austoben kann.

Aber es ist im Zauberland der Küchen-Fee Elektrizität, wo der heutige «homo technicus» die vollkommenste Erfüllung aller Wünsche erlebt und erst noch seinem Hang zu mechanischen Dingsdas die Zügel schießen lassen kann.

Hier ist Neuland, das sich aneignen und zivilisieren läßt. Da die männlichen Bezirke bereits zum Platzen mechanisiert sind, bereitet es dem Herrn der Schöpfung umso größere Genugtuung, der Hausfrau endlich einmal ungestraft in ihre ureigene Domäne dreinzureden.

Elektrische Knet- und Rührmaschinen, Entkerner, Schäler und Toaster, um nur einige zu nennen, ganz abgesehen von den zwei Dutzend neuer Küchenhelfer-Apparate pro Jahr. Das Kind im Manne lebt sich aus, und die treue Gefährtin seines Lebens, die alle diese mechanischen Wunder zu putzen und in Stand zu halten hat, bereut es, daß sie vor der Ehe nur einen Kochkurs absolvierte, statt bei der ETH das Examen als Maschinen- oder Elektro-Ingenieur abzulegen. Aber das sind Nebensächlichkeiten.

Auch als vollwertiger Mensch unseres Massen-Zeitalters, dem nie richtig wohl ist als rings umgeben von Seinesgleichen, kann er auf die rückhaltlose Unterstützung unserer Architekten zählen. Die Zwischenwände seines Wohnkubus, nur durch Schlackenplatten von den Wohnwaben seiner Nachbarn getrennt, garantieren, daß er nie dem für ihn unerträglichen Gefühl des Alleinseins verfallen wird.

Wenn einmal das Telefon gerade nicht läutet; wenn das Radio streikt, weil nach 24stündigem Betrieb eine Röhre den Geist aufgab; wenn die Angehörigen allesamt in Kino, Bar oder Tearoom abwesend sind und er selber zu hundsmüde ist, um auch noch auszugehen, so braucht er doch nicht zu verzweifeln — auch wenn er den Sportteil der Zeitung schon gelesen hat und das Buch nicht finden kann: «Er ist nicht allein!»

Von rechts und links nimmt er Teil am Leben seiner Mitmenschen. Will er die letzten Radio-Nachrichten hören, so braucht er seinen Stuhl nur ein wenig zu verschieben und er hört sie. Steht ihm der Sinn mehr nach häuslichem Erleben, so wird ihm von der anderen Seite der Anschluß an das intime Familienleben nicht versagt. Hat er Glück, so kann er sogar später seiner authorchenden Familie das drüben bevorstehende freudige Ereignis, dessen Diskussion er soeben zuhörte, als Erster mitteilen. Was will man mehr?

Das Neue Wohnen hat alle Erwartungen weit übertroffen. Es ist für Sonnenanbeter, Extravertierte und Exhibitionisten, für Technokraten und Taubstumme schlechthin ideal und von ungemein erzieherischer Wirkung auf Neurastheniker und Nervöse. Und da wir alle, mehr oder weniger, eine dieser Kategorien für uns beanspruchen können, scheint nur noch ein pietätvoller Gedanke an Vergangenes, an etwas das tot ist wie das Megatherium, am Platze zu sein.

Wenn ich an die rückständigen Menschen von früher denke, die inmitten Ihrer Gardinen, Portieren, Plüschfauteuils und anderer Staubfänger Ruhe und Abgeschlossenheit suchten und fanden, und dagegen die Glaswände, Schlackenplatten und elektrischen Apparate unserer fortschrittlichen Zeit abwäge, so kann ich mich beim besten Willen eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren — des Mitleids mit uns Heutigen wohlverstanden.

Demokrit jun.